Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **16 (1900-1902)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Einleitung.

Die deutschen Schulen in Bern bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts.

Inhaltsübersicht.

1. *Biographische Notizen über die einzelnen Lehrmeister und Lehrfrauen.* Am Schlusse ein chronologisches Verzeichnis.
2. *Reformation und Volksschule.*
   a) Katechismusunterricht.
   b) Kirchengesang.
   c) Schulgebete. Besuch der Predigten.
3. *Der Lehrer.* Titel. Vorbildung. Erlaubnisscheine. Prüfung und Anstellung. Schulaufsicht. Unterstützung durchziehender Schul- und Lehrmeister.
4. *Besoldungsverhältnisse.*
5. *Das Schulzimmer und seine Ausstattung.*
6. *Die Schuljugend.* Kinderspiele. Knabenstreiche. Unfug[1]).

Im ausgehenden Mittelalter besass jede grössere Stadt ihre Schule. *Lateinschule* nannte man sie, weil ihr Hauptzweck war, die Kenntnis des Lateinischen zu vermitteln. Solche Schulen finden wir, wenn wir uns auf das jetzige Gebiet des Kantons Bern beschränken, in Bern (1240), Aarberg (1262), Thun (1266), Biel (1269), Burgdorf (1300). *Klosterschulen* dagegen treffen wir in Amsoldingen (1310), in Interlaken (1400). Bemerken müssen wir aber, dass einige dieser Schulen nur von kurzer Dauer waren.

Man würde indessen irren, wenn man annähme, die Klosterschulen und die Lateinschulen seien die einzigen Unterrichtsanstalten in jener Zeit gewesen. Frühe schon traten *Privatlehrer* und *-lehrerinnen* auf, die in ihren „*Lehren*“ Knaben und Mädchen, sowie auch Erwach-

[1]) Bezeichnungen und Gruppierung unserer Abschnitte sind nicht nach streng logischen Gesichtspunkten durchgeführt worden; leitend waren mehr praktische Rücksichten.

senen Lese- und Schreibunterricht in der deutschen Sprache erteilten. Man hiess sie *Lehrmeister* und *Lehrfrauen;* auf den Titel *Schulmeister* durfte nur der Vorsteher der städtischen Lateinschule Anspruch erheben. Mancherorts erweiterten sich diese privaten Lehren oder Schulen, die dem allgemeinen Bedürfnisse des Bürgerstandes weit besser entsprachen als die Lateinschule, zu einer *öffentlichen,* vom Rate unterstützten Schule.

Die deutschen Lehren und Schulen können gewissermassen als die Volksschulen des Mittelalters betrachtet werden. Bei uns behielten sie ihren privaten Charakter bis gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

Der Lehrmeister war ein Wandersmann; er liess sich selten an einem Orte haushäblich nieder. So erklärt es sich auch, warum die Kunde seines Aufenthaltes und Wirkens in einer Stadt sehr oft gar nicht auf uns gekommen ist. Dem gleichen Umstande schreiben wir es zu, wenn z. B. für Bern die Anwesenheit der viel sässhafteren Lehrfrauen fast ein Jahrhundert früher urkundlich bezeugt wird, als diejenige der Lehrmeister, die uns auch als *Guldischryber, Modisten* und *Rechenmeister* begegnen werden.

1. Biographische Notizen über die einzelnen Lehrmeister und Lehrfrauen.

Katharina, die Lehrfrau.

Die erste Spur von dem Bestehen einer deutschen Schule oder „Lehre“ in Bern finden wir im Tellrodel des Jahres 1389. Hier erscheint unter den Steuerpflichtigen *Katherina, die lerfrouw*[1]). Die Schule der

[1]) Dr. Fr. E. Welti: Die Tellbücher der Stadt Bern aus dem Jahre 1389. Archiv des hist. Vereins. Bd. XIV, S. 516, Nr. 179.